

**Allgemeine Erziehungswissenschaft  
Stiftung Universität Hildesheim**

## **Handreichung zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende**

Studiengänge: BA Erziehungswissenschaft  
MA Erziehungswissenschaft

Stand 2021

## Inhalt

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Wissenschaftliches Arbeiten .....</b>	<b>3</b>
2.1 Gute wissenschaftliche Praxis .....	3
2.2 Recherche .....	4
2.3 Fragestellung und Argumentation .....	6
2.4 Texte schreiben - Wie geht das eigentlich? .....	6
2.5 Zitieren, Paraphrasieren, Bibliografieren und formale Textarbeit .....	7
2.6 Diskriminierungsreflexive Sprache .....	14
2.7 Formatierung und Abgabe .....	16
<b>3. Konkrete Formate für Leistungsnachweise .....</b>	<b>16</b>
3.1 Referat .....	17
3.2 Hausarbeit/Seminararbeit .....	18
3.3 Exposé für eine Bachelor- und Masterarbeit .....	19
3.4 Protokoll .....	19
3.5 Essay .....	20
3.6 Portfolio .....	21
3.7 Andere wissenschaftliche Arbeiten .....	22
<b>4. Bewertung .....</b>	<b>23</b>
<b>5. Zeitmanagement und Arbeitsorganisation .....</b>	<b>23</b>
<b>6. Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten allgemein .....</b>	<b>24</b>

## 1. Einleitung

Diese Handreichung entstand an der Abteilung *Allgemeine Erziehungswissenschaft* der Stiftung Universität Hildesheim. Sie gibt eine Orientierung für das korrekte wissenschaftliche Arbeiten im Rahmen des Studiums der Erziehungswissenschaft und einen vertieften Überblick über verschiedenen Formen wissenschaftlichen Arbeitens, Prüfungsformen sowie unterschiedliche Formate studentischer Leistungsnachweise. Auf Grund der Freiheit von Forschung und Lehre können die Anforderungen einzelner Dozent\*innen von der Zusammenstellung abweichen. Sofern die Dozierenden keine gesonderten Regelungen für die inhaltliche und formale Gestaltung der Leistungsnachweise bekannt geben, können Sie sich jedoch an den folgenden Ausführungen orientieren. Im Zweifel können Sie auch Rücksprache mit den Dozierenden halten, denn Kommunikation kann vor Missverständnissen schützen und auch zu einem Austausch über gute wissenschaftliche Praxis führen.

## 2. Wissenschaftliches Arbeiten

### 2.1 Gute wissenschaftliche Praxis

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat 2019 „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ verabschiedet. Gute wissenschaftliche Praxis zeichnet sich demnach im Wesentlichen durch folgende Qualitätsmerkmale aus:

- Erforderlich ist eine vollständige und korrekte Zitation von Originalquellen gemäß der für die Disziplin üblichen Zitierweisen.
- Dies bedingt auch einen Nachweis aller im Forschungsprozess verwendeten Daten sowie
- eine Beschreibung des Prozesses der Datengewinnung. Ob Sie ein Interview geführt haben, Fragebögen auswerten, eine systematische Literaturlauswertung durchführen – wie Ihre Daten entstanden sind, ist damit ebenso wichtig wie die Analyse der Daten an sich.
- Werden diese Grundsätze eingehalten, ist eine Replizierbarkeit, d.h. ein intersubjektiver Nachvollzug des Forschungsprozesses und der in ihm gewonnenen Daten und Erkenntnisse als weiteres Kriterium guter wissenschaftlicher Praxis möglich.

Die Erfindung oder Verfälschung von Daten und Informationen stellen ein wissenschaftliches Fehlverhalten dar, ebenso wie vorsätzliche oder fahrlässige Verstöße gegen die oben genannten Regeln. Ein Nichtnennen von Quellen, ob vorsätzlich oder aus Unkenntnis, wird Plagieren genannt (→ Plagiat) und als wissenschaftliches Fehlverhalten geahndet. Jede Hochschule verpflichtet sich zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis, z.B. durch die Vermittlung entsprechender Kompetenzen im Rahmen der unterschiedlichen Studiengänge (Bachelor Erziehungswissenschaft: M1, TM 3: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten). Auch der Prüfungsausschuss befasst sich mit Verstößen gegen gute wissenschaftliche Praxis. Ist Ihnen ein Fall wissenschaftlichen Fehlverhaltens bekannt, können Sie sich an die Mitglieder des Prüfungsausschusses oder eine Vertrauensperson Ihrer Wahl wenden. Gemäß Leitlinien der DFG werden Ihre Hinweise vertraulich behandelt. Ist gegen Sie selbst der Verdacht des Verstoßes gegen die gute wissenschaftliche Praxis erhoben worden, ist Ihnen ebenso Vertraulichkeit bis

zum Abschluss des Verfahrens sicher wie auch eine schnelle Klärung des Sachverhalts. Die Konsequenzen des Fehlverhaltens hängen von dessen Schwere ab.

## Literaturhinweis

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2019): Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Kodex. URL: [https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/rechtliche\\_rahmenbedingungen/gute\\_wissenschaftliche\\_praxis/kodex\\_gwp.pdf](https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/rechtliche_rahmenbedingungen/gute_wissenschaftliche_praxis/kodex_gwp.pdf) [letzte Abfrage: 21.01.2021].

## 2.2 Recherche

Im Studienverlauf haben Sie häufiger Gelegenheit, sich in Form einer Studien- oder Prüfungsleistung mit einer frei gewählten Thematik im Rahmen des Themas einer Lehrveranstaltung zu befassen. Ob Ihr gewähltes Thema zum Seminarrahmen passt, sprechen Sie am besten mit den Dozierenden ab. Steht die thematische Rahmung fest, ist zu deren Erschließung und um einen Überblick über den diesbezüglich aktuellen Forschungsstand zu erhalten, eine systematische Recherche unerlässlich. Für einen ersten Überblick können hierfür gängige Suchmaschinen genutzt werden; grundsätzlich empfiehlt sich jedoch eine Recherche in fachlich einschlägigen Portalen – zum einen um Literatur zu finden, die wissenschaftlichen Anforderungen genügt, zum anderen um die jeweilige Thematik aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive und mit fachspezifischen Methoden sowie unter Verwendung erziehungswissenschaftlicher Fachsprache zu bearbeiten. Kriterien für wissenschaftliche Güte sind:

- der Nachweis der verwendeten Quellen durch die Autor\*innen.
- insbesondere bei Internetressourcen eine kritische Prüfung, auf welcher Seite der Text eingestellt ist. Handelt es sich um eine bekannte, vertrauenswürdige, politisch und wissenschaftlich integre Organisation? Was sagen Ihnen ggf. die Interessen des Betreibenden über die Güte, d.h. sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und Objektivität der Informationen?
- die Aktualität der Quellen. Verwenden Sie bei mehrfach aufgelegten Standardwerken nach Möglichkeit die neueste Auflage. Als Quelle im engeren Sinne ist keine Literatur zu alt; geht es jedoch um die Abbildung des Forschungsstandes oder aktuelle empirische bzw. statistische Daten, greifen Sie auf die aktuellsten Ihnen zugänglichen Daten zurück.

Bildungsrelevante Informationen stellt der Bildungsserver bereit (<https://www.bildungsserver.de/>). Hieran angebunden ist auch eine der wichtigsten Datenbanken für erziehungswissenschaftliche Fachliteratur, das **Fachportal Pädagogik** ([https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/produkte/fis\\_bildung/fis\\_bildung.html](https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/produkte/fis_bildung/fis_bildung.html)). Hinweise auf Literatur zu vielen aktuellen erziehungswissenschaftlichen Themen bietet auch das **DIPF Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation** ([www.dipf.de](http://www.dipf.de)) und das internationale Portal ERIC (<https://eric.ed.gov>). Literatur und Bilder zur bildungshistorischen Forschung bietet die **Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung** (<https://bbf.dipf.de/de>).

Bei der Recherche nach wissenschaftlicher Literatur ist es häufig notwendig, den zunächst gewählten Suchbegriff durch weitere Begriffe zu ergänzen, um eine ausreichende Anzahl geeigneter Publikationen zu finden. Werden Ihnen jedoch zu viele Treffer in den Datenbanken angezeigt, müssen Sie Ihre Suchbegriffe stärker eingrenzen oder spezifizieren. Einfacher geht das, wenn Sie Ihre Fragestellung oder Ihr Erkenntnisinteresse bereits ausreichend konkretisiert haben. Wenn Sie sich einen Überblick über die Bandbreite der zum Thema publizierten Literatur

verschafft haben, können Sie deren Verfügbarkeit in spezifisch zugeschnittenen Bibliothekskatalogen ermitteln. Über die Machbarkeit Ihres Vorhabens entscheidet nicht zuletzt die Verfügbarkeit der wissenschaftlichen Literatur zur jeweiligen Thematik.

Grundsätzlich bietet es sich an, die Recherche strukturiert anzugehen und z.B. über MindMaps und Fragen Suchbegriffe zu ermitteln, die dann in Datenbanken, Bibliothekskatalogen und im Internet verwendet werden können. Bedenken Sie dabei immer, dass in vielen Fällen zwei oder mehr Phänomene miteinander kombiniert werden, so dass ‚passende‘ Literatur auch bei Nebenthemen gefunden werden kann. Die Fähigkeiten zur Recherche gilt es im Studium zu erlernen und immer weiter zu vertiefen.

### Verweise zu Bibliotheken

- Literatur an der **Bibliothek der Universität Hildesheim** suchen Sie über den Online-Bibliothekskatalog: <https://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/>. Hilfe für die Recherche im Online-Katalog gibt es unter <https://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/beratung-schulung/hilkat-hilfen/hilkat-suchtipps/>. Innerhalb des Uni-Netzes oder mit Hilfe eines VPN-Zugangs ist ein umfangreicher Zugriff auf die Volltexte von E-Books möglich. Wie Sie einen VPN-Zugang beantragen, erfahren Sie hier: <https://www.uni-hildesheim.de/media/ub/Tutorials/Studi-VPN.mp4>
- **Katalog der Bibliotheken in Hannover:** <https://kxp.k10plus.de/DB=2.92/DB=2.92/LNG=DU/>
- Der **Gemeinsame Bibliotheksverbund** (GBV) ist ein deutscher Bibliotheksverbund der Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie der Stiftung Preußischer Kulturbesitz: <https://www.gbv.de/>
- Der **Karlsruher Virtuelle Katalog** enthält Nachweise aus allen deutschen Bibliotheksverbänden: <https://kvk.bibliothek.kit.edu/>
- Die Recherche von Medien weltweit: <https://www.worldcat.org/>
- Periodika (Zeitschriften, Jahrbücher etc.) finden Sie über die **Zeitschriftendatenbank** (ZDB): <https://zdb-katalog.de/index.xhtmll>
- Die **Deutsche Nationalbibliothek** mit ihren Standorten in Frankfurt/Main und Leipzig (<http://www.dnb.de>) ist die Sammelstelle für alle Medienwerke in deutscher Sprache und zugleich das nationalbibliografische Zentrum Deutschlands.

Versuchen Sie gerade beim Einstieg in ein Thema, sich zunächst einen Überblick zu verschaffen. Seien Sie dabei so gründlich wie nötig, aber auch so effizient wie möglich, indem Sie z.B. Abstracts oder Klappentexte lesen. Sind diese nicht vorhanden, empfiehlt sich das kursorische Lesen (→ 2.4). Unterscheiden Sie in Ihrem Aufwand auch zwischen einer Haus- bzw. Studienarbeit und einer Bachelor- oder Masterarbeit. Beachten Sie immer die im Seminar vorgegebene Literatur.

### Literaturhinweis

Cramme, Stefan / Ritzi, Christian (<sup>16</sup>2011): Literatur ermitteln. In: Franck, Norbert / Stary, Joachim (Hrsg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn u.a.: UTB, S. 33-69.

### 2.3 Fragestellung und Argumentation

Wissenschaftliches Arbeiten beginnt mit dem Stellen von Fragen bzw. der Identifizierung eines spezifischen Erkenntnisinteresses (eines ‚Problems‘). Haben Sie z.B. ein Seminar zu einem bestimmten Thema besucht oder möchten Antwort auf eine Frage finden, die im Rahmen des Seminars besprochen wurde? Das *Thema* einer wissenschaftlichen Arbeit kann auch als der *Forschungsgegenstand* bezeichnet werden (z.B. Kultur- und religionssensible Bildung in Bildungseinrichtungen). Zum Formulieren einer Frage- oder Problemstellung werden Sie eine weitere Präzisierung vornehmen müssen. Fragen dazu können sein: Welches Phänomen aus dem Themenbereich möchten Sie sich genauer anschauen? Für welche Zielgruppe können Sie dieses Phänomen gut beschreiben? Aus welcher theoretischen oder historischen Perspektive möchten Sie sich dem Forschungsgegenstand nähern? Das Thema respektive der Forschungsgegenstand muss also durch eine konkrete Fragestellung näher bestimmt werden, d.h. Thema, Fragestellung und Erkenntnisinteresse sind nicht identisch. Während Sie zu Beginn Ihres Forschungsprozesses zunächst mit relativ offenen Fragen an den Forschungsgegenstand herantreten, muss sich daraus im weiteren Verlauf eine konkrete Fragestellung entwickeln, die Sie darlegen – und deren Beantwortung im Verlauf der Arbeit möglich ist. Versuchen Sie, Ihre Frage so präzise wie möglich zu formulieren. Je kleiner der von Ihnen betrachtete Ausschnitt aus einem Forschungsfeld ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass Sie ihn gründlich und hinreichend untersuchen können. Warum Sie diesen Forschungsgegenstand unter einer bestimmten Fragestellung betrachten, leitet sich u.a. aus dem aktuellen Forschungsstand und aus aktuellen pädagogischen und erziehungswissenschaftlichen Problemstellungen ab. Diesbezüglich lautet die Frage: Zur Lösung welchen pädagogischen/erziehungswissenschaftlichen Problems können und möchten Sie beitragen?

#### Literaturhinweise

- Rost, Friedrich (<sup>8</sup>2018): Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. Berlin: VS-Verlag.
- Bohl, Thorsten (<sup>4</sup>2018): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Weinheim/Basel: Beltz.
- Bischoff, Christine / Oehme-Jüngling, Karoline (2014): Fragestellungen entwickeln. In: Bischoff, Christine / Oehme-Jüngling, Karoline / Leimgruber, Walter (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Bern: Haupt Verlag, S. 32-36.

### 2.4 Texte schreiben - Wie geht das eigentlich?

Wissenschaftliche Texte sind zumeist nach festen Prinzipien gestaltet, wobei der Weg, wie Sie ins Schreiben kommen, jeweils unterschiedlich aussehen kann. Ziel ist es stets eine wissenschaftliche, i.d.R. selbst gewählte Fragestellung zu bearbeiten. Für Sie als Studierende\*r bedeutet das auch, Ihre Gedanken und Argumentationen über einen wissenschaftlichen Text zu vermitteln. Am Einfachsten lernen Sie eigene Texte zu schreiben, indem Sie viel wissenschaftliche Literatur lesen und selbst Schreibversuche anstellen. Grundsätzlich empfiehlt sich beim Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit schreibend zu denken, so genanntes **Journaling** zu betreiben. Sie schreiben hierfür alle Gedanken auf, die Sie zu einem bestimmten Thema haben und nähern sich damit einer dichterem Beschreibung Ihres Vorhabens an. **MindMappen** Sie zu den unterschiedlichen Bereichen Ihres Themas und versuchen Sie die Fachtermini für den Ihnen

noch unbekanntem Themenkomplex zu finden, um somit besser recherchieren zu können. Während Sie lesen, sollten Sie zudem schreiben sowie **exzerpieren**, damit Sie **Kernaussagen** zu Ihrem Thema ermitteln können. Lesen Sie Texte auch gerne kursorisch – also selektiv und zugeschnitten auf Ihre Themen- und Fragestellung. Mit den Gedanken zu Ihrer Fragestellung, den MindMaps und den Notizen zum Gelesenen können Sie dann einen **Argumentationsleitfaden** erstellen. Dieser dient dazu, Ihre Frage- oder Themenstellung in Kernthesen zu fassen und zu bearbeiten. Mit dem Argumentationsleitfaden können Sie ein **Textskelett** entwickeln. Sie nutzen hierfür für jedes Argument, das Sie für wichtig zum Thema erachten, einen **Kernsatz**, der die Hauptinformation vermittelt. Dann wird nach und nach mit mehr Literatur das Argument aufgefüllt, so dass am Ende ein **dichter Text** entsteht.

### **Ein paar grundlegende Merkformeln:**

- Wenn Sie keine Literatur finden, probieren Sie neue Suchbegriffe und recherchieren Sie erneut.
- Geben Sie nicht Ihre ersten Entwürfe ab. Überarbeiten Sie Ihre Texte.
- Lassen Sie Ihre Texte Korrektur lesen und holen Sie sich Feedback ein.
- Variieren Sie die Methoden der Textproduktion (bspw. Journaling, MindMaps, Arbeiten mit Kernaussagen, Textskelettarbeit, Diktieren von Gedanken).
- Etablieren Sie Schreib- bzw. Lernroutinen.
- Finden Sie heraus, was Sie wirklich am Thema interessiert, überprüfen Sie, ob es ein erziehungswissenschaftliches Problem darstellt und richten Sie daran Ihre Arbeit aus.
- Lesen Sie bei Unsicherheiten Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten.

### **Literaturhinweis**

Esselborn-Krumbiegel, Helga (<sup>4</sup>2016): Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen. Band 3429. Paderborn, Stuttgart: Ferdinand Schöningh.

## **2.5 Zitieren, Paraphrasieren, Bibliografieren und formale Textarbeit**

Wissenschaftliche Güte in Bezug auf Textarbeit besteht vor allem darin, Geschriebenes für Andere nachvollziehbar zu machen. Deswegen müssen die Argumente, die aus anderen Quellen als Ihren eigenen Schlussfolgerungen stammen, entsprechend ausgewiesen werden. Aus den dargelegten Argumenten, die Sie aus der Literatur zum Thema erarbeitet haben, ziehen Sie selbst argumentativ folgerichtige Schlussfolgerungen. Diese eigenen Schlussfolgerungen sind Ziel einer wissenschaftlichen Arbeit und müssen nicht ausgewiesen werden. Sollten Sie sich fragen, wie viele Quellen für einen wissenschaftlichen Text benötigt werden, kann dies nicht eindeutig beantwortet werden, da dies auf die Art des Textes und den Forschungsstand zum Thema ankommt. Nehmen Sie sich jedoch gerne ein Vorbild an wissenschaftlichen Texten, die Sie lesen oder sprechen Sie mit anderen Studierenden über deren Erfahrungen.

### **Grundsätzliche Tipps**

- Beispielhafte Argumentationen können z.B. in Aufsätzen oder anderen Publikationen nachvollzogen werden.
- Sehr gut bewertete BA/MA-Arbeiten sind in der Bibliothek einzusehen.
- Literaturverzeichnisse können Sie mit entsprechenden Programmen automatisch erstellen lassen.

- Sie sollten – z.B. durch häufiges Lesen wissenschaftlicher Literatur – ein Gefühl entwickeln, wo eine Zitation notwendig ist.
- Achten Sie auf Einheitlichkeit in der Verwendung von Sprache, Belegen und Formatierungen.
- Sie können Fußnoten auch für weitere Begriffserklärungen oder Verweise auf weiterführende Studien nutzen.
- Stellen Sie stets Fragen an Ihren Text: Ist das Geschriebene ohne Quelle glaubhaft? Ist das mein eigener Gedanke? Was brauchen Leser\*innen, um dem hier zu folgen? Was bräuchte ich als Leser\*in an Informationen, wenn es nicht mein Text wäre?

### Zitationshinweise<sup>1</sup>

Es gibt viele verschiedene Zitationsstile. In dieser Handreichung wird die Harvard-Zitation verwendet. Ein wenig davon abweichend und international ebenfalls sehr bekannt ist die APA-Zitation, die mittlerweile in der 7. Auflage vorliegt.<sup>2</sup> Auch die Deutsche Zitierweise oder auch Chicago Style, also das Zitieren über Fußnoten, ist zulässig und z.B. in der Historischen Bildungsforschung üblich. In Ihrem Literaturverwaltungsprogramm können Sie auch verlagsübliche Zitationsformen einstellen (z.B. Beltz Juventa). Diese weichen nur in kleinen Details von den o.g. Stilen ab. Wichtig ist, dass Sie sich in Absprache mit der prüfenden Person für einen Zitationsstil entscheiden.

In der **APA-Zitation** findet sich dieses Schema im Kurzbeleg: (Betz 2010, S. 113) und folgender Beleg für das Literaturverzeichnis:

Sammelband:

Betz, T. (2010). Kompensation ungleicher Startchancen. Erwartungen an Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder im Vorschulalter. In Cloos, P./Karner, B. (Hrsg.) Erziehung und Bildung von Kindern als gemeinsames Projekt. Zum Verhältnis familialer Erziehung und öffentlicher Kinderbetreuung. Schneider Verlag. S. 113-134.

Monografie:

Kuhn, M. (2013). Professionalität im Kindergarten. Eine ethnographische Studie zur Elementarpädagogik in der Migrationsgesellschaft. Springer VS.

Bei der **Harvard-Zitation** werden die Vornamen ausgeschrieben und der Ort des Verlags wird genannt. Der Kurzbeleg sähe so aus: (vgl. Betz 2010, S. 113) oder (vgl. Betz 2010: 113) bei indirekten Zitaten. Bei direkten Zitaten fällt das vgl. weg.

<sup>1</sup> Die Universitätsbibliothek bietet Schulungsprogramme für Zitationssoftware wie Citavi an. Aber auch gängige Videoplattformen bieten einfache Anleitungen zur Nutzung von Literaturverwaltungssoftware.

<sup>2</sup> Die *American Psychology Association* bietet eine kontinuierliche Überarbeitung des Zitationsstils. In 2020 wurden neue Anpassungen vorgenommen, die hier nachgelesen werden können: <https://apastyle.apa.org/blog/transition-seventh-edition>



Sammelband:

Betz, Tanja (2010): Kompensation ungleicher Startchancen. Erwartungen an Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder im Vorschulalter. In: Cloos/Karner (Hrsg.): Erziehung und Bildung von Kindern als gemeinsames Projekt. Zum Verhältnis familialer Erziehung und öffentlicher Kinderbetreuung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag. S. 113-134.

Monografie:

Kuhn, Melanie (2013): Professionalität im Kindergarten. Eine ethnographische Studie zur Elementarpädagogik in der Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS.

In der **Deutschen Zitierweise** oder **Chicago Style** wird in Fußnoten zitiert. Dabei findet der Textbeleg auf der Seite unten statt. Erstmals wird die gesamte Quelle ausgeschrieben,<sup>3</sup> bei weiteren Zitationen erfolgt ein Kurzbeleg.<sup>4</sup> Im Literaturverzeichnis findet eine Darstellung der gesamten Quelle statt.

Wichtig zu wissen ist: Sie suchen in Abstimmung mit den Prüfenden die Zitationsweise aus und nutzen diese einheitlich. Welche Zitationsweise in welchem Forschungsgebiet bevorzugt wird, ist eine Entwicklung der Fachkulturen und lässt sich an den Publikationen im Fachgebiet ablesen.

### **Direkte Zitate**

Direkte Zitate können angewandt werden, um Kernaussagen oder Worte wiederzugeben, die Sie nicht mit eigenen Worten treffend formulieren können oder die innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft bereits feststehende Formulierungen darstellen (z.B. die Einführung von Fachbegriffen). Eine sparsame Verwendung von direkten Zitaten ist ratsam, da sonst eigene Gedanken und Argumentationen nicht ausreichend gewichtet werden.

Beispiel für ein direktes Zitat:

„In den aktuellen fachpolitischen Dokumenten werden Bildungs- und Integrationserwartungen an die Einrichtungen der Frühpädagogik formuliert, insbesondere für die Altersgruppen der Drei- bis Sechsjährigen.“ (Betz 2010, S. 113)

Sollten Rechtschreibfehler oder inhaltliche Fehler im Zitat vorkommen, wird „[sic!]“ zur Kennzeichnung dieser Fehler verwendet. Die Abkürzung kommt aus dem Lateinischen und steht für ‚wirklich so‘. Das Kürzel wird also benutzt, um anzuzeigen, dass richtig zitiert wurde, obwohl das Zitat beispielsweise Rechtschreibfehler enthält.

---

<sup>3</sup> Kuhn, Melanie (2013): Professionalität im Kindergarten. Eine ethnographische Studie zur Elementarpädagogik in der Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS. S. 112.

<sup>4</sup> Kuhn 2013, S. 113.

Beispiel für die Verwendung von [sic!]:

„Wenn sich orthographische Fehler im Zitat befinden, müssen diese genauso wiedergegeben [sic!] werden.“ (Meyer 2021, S. 555)

Direkt zitiert wird immer nach dem Original, nie aus ‚zweiter Hand‘! Ansonsten besteht die Gefahr der Übernahme der Lesart und möglicher Fehler der Ihnen vorliegenden Publikation. Für den seltenen Fall, dass das Original nicht einsehbar ist, muss die Zitation aus der Ersatzquelle im Text erkennbar sein. In diesem Fall sieht die Quellenangabe folgendermaßen aus: (Celik 1999, S. 31 zit. n. Schmid 2004, S. 8). Längere Zitate werden in der Regel eingerückt (ab drei Zeilen). Hierzu befindet sich eine Formatvorlage ‚Zitat‘ im Textverarbeitungsprogramm, das genutzt werden kann um Einstellungen wie den Tabstopp einzustellen. Bei fehlenden Kenntnissen sind Videotutorials auf einschlägigen Plattformen hilfreich.

### **Indirekte Zitate**

In indirekten Zitaten wird der Bezug auf Autor\*innen sprachlich auch im Fließtext deutlich gemacht und der Inhalt unverfälscht in eigenen Worten wiedergegeben (z.B. durch Verwendung des Konjunktiv; Verben des Sagens und Meinens oder durch Nennung des Namens zu Beginn des Abschnitts, z.B. „Betz vertritt die These, dass ...“).

Beispiel für eine indirekte Zitation:

Nach Betz sehen sich frühpädagogische Einrichtungen bezüglich Bildung und Integration von Kindern mit unterschiedlichen Startvoraussetzungen hohen Anforderungen gegenüber (vgl. Betz 2010, S. 113).

Wenn das Zitat eine Seite im Original überschreitet, wird „f.“ an die Seitenzahl gehangen; bei mehreren Seiten „ff.“. Dies gilt auch für direkte Zitate (Beispiel: S. 34 f.). Bei indirekten Zitaten ist der Punkt als Satzzeichen i.d.R. nach dem Beleg einzufügen. Um indirektes Zitieren zu üben und ein unabsichtliches Übernehmen des Originaltextes zu vermeiden bietet sich die Technik des Exzerpieren an.

Et al., selten ausgeschrieben et alii (Maskulinum), et aliae (Femininum) oder et alia (Neutrum), ist Lateinisch und entspricht dem deutschen Kürzel ‚u.a.‘. Ab vier Autor\*innen wird et al. Oder u.a. im Text verwendet: „Zitat“ (Klaas et al. 2008, S. 8), um zu kennzeichnen, dass mehrere Autor\*innen an der Texterstellung beteiligt waren.

Wiederholte direkt aufeinanderfolgende Nennung von derselben Quelle in Ihrem Text wird durch „ebd.“ (ebenda) markiert, diese Abkürzung verweist auf die identische Seite im selben Buch. Das ebd. kann genutzt werden, muss aber nicht. Es ist eine Kurzschreibweise, die die Übernahme der vorherigen Zitationsdaten ermöglicht.

### Beispiel für Ebenda

erster Beleg: (vgl. Betz 2010, S. 54)

zweiter Beleg: (vgl. ebd.)

oder

erster Beleg: (Lindner 1911, S. 9)

zweiter Beleg: (ebd., S. 11)

### Hervorhebungen im Originaltext und eigene Hervorhebungen

Hervorhebungen im Originaltext z.B. durch Kursivschreibungen oder Fettdrucke müssen übernommen und gekennzeichnet werden. Dies zeigt das Kürzel Herv. i.O. an (Hervorhebung im Original).

#### Beispiel für Hervorhebungen im Originaltext

„Wie im *Alltag* über Kinder gesprochen wird, ist eng verknüpft mit Bildern aus der eigenen Kindheit bzw. der eigenen biographischen Kindheitsinterpretation“ (Klaas et al. 2011, S. 9, Herv. i.O.)

Alle eigenen Hervorhebungen in direkten Zitaten müssen auch als eigene Hervorhebungen durch die Initialen der Autor\*in gekennzeichnet werden. Dafür gibt es verschiedene Varianten z.B. (Hervorhebung durch Lisa Möller: Herv. LM).

#### Beispiel für Hervorhebungen durch die Verfasser\*in

„Ihren Ausgangspunkt nehmen *migrationsspezifische Professionalisierungsvorstellungen* oftmals in einer impliziten Defizitannahme gegenüber den pädagogischen Fachkräften und ihrem Qualifikationsniveau für die Arbeit mit Menschen mit so genanntem Migrationshintergrund“ (Kuhn 2014, S. 131, Herv. LM)

Doppelte Anführungszeichen sind in Ihrem Text besser für Zitate zu reservieren. Nutzen Sie gern die kursive Hervorhebung, z.B. für Eigennamen, Titel oder Begriffe, die im Diskurs verwendet werden, jedoch nicht wissenschaftlich evident sind. Auch einfache Anführungszeichen können hier den Unterschied zwischen einem Zitat und weiteren Beschreibungen oder Benennungen deutlich machen.

## Anmerkungen und Auslassungen

Eingriffe in direkte Zitate sind durch Sie als Verfasser\*in nach Möglichkeit zu unterlassen. Sollten sie doch notwendig werden, z.B. um einen Satz grammatikalisch zu vervollständigen, sind sie durch eckige Klammern [] zu kennzeichnen.

### Beispiel für Veränderungen im Wortlaut

Betz (2010, S. 115) verweist auf eine Varianz in der „Besuchsquote sowie [der] soziale[n] und ethnische[n] Selektivität in der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung über die Zeit“.

Einfache Auslassungen aus einem Zitat werden nur durch eine eckige Klammer markiert ([...]), hier bedarf es keiner Markierung durch Ihr Kürzel als Verfasser\*in. Werden jedoch mehrere Wörter hinzugefügt oder ausgetauscht, so tritt Ihr Namenskürzel hinzu: [..., Anm. LM] (Initialen Lisa Möller als Autorin) *oder* [..., Anm. d. Verf.].

### Beispiel für Anmerkungen der Verfasser\*in

So lässt sich feststellen, dass sich „die Besuchsquote sowie die soziale und ethnische Selektivität [in Deutschland, Anm. d. Verf.] in der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen über die Zeit“ verändert (Betz 2010, S. 115).

## Quellenangaben im Literaturverzeichnis

Alle für die Arbeit verwendeten Texte und Bücher müssen angegeben werden – aber nur diese. Eine Trennung von Papier- und Internetquellen ist nicht erforderlich, da oftmals wissenschaftliche Publikationen in beiden Varianten vorliegen.

Achten Sie beim Bibliografieren auf

- eventuelle Vorgaben der Seminarleitung,
- Einheitlichkeit beim Zitieren und Belegen,
- alphabetische Sortierung und eine übersichtliche Formatierung (z.B. mit Hilfe einer Literaturverwaltungssoftware),
- die Sortierung nach Jahren, sollten Sie mehrere Publikationen eines Autors/ einer Autorin verwenden,
- die korrekte Kennzeichnung bei Publikationen aus demselben Jahr. Bei mehreren Publikationen eines Autors/ einer Autorin mit identischem Erscheinungsjahr wird die Zählung sowohl im Literaturverzeichnis als auch in den Kurzbelegen extra ausgewiesen, z.B. durch Kleinbuchstaben (2005a, 2005b).

Je nach Fachkultur können weitere oder abweichende Zitationssysteme gelten. In manchen Fachkulturen wird nur über Fußnoten bibliografiert, während die Erziehungswissenschaft die Bibliografie im Text (Harvard-Zitation oder Zitation nach APA bevorzugt). In diesen Zitationsstilen werden Fußnoten für weitere Informationen genutzt, die im direkten Textverlauf keinen Platz haben. Unterschiedliche Publikationen erfordern unterschiedliche Angaben im Literaturverzeichnis. Mit einer Literaturverwaltungssoftware findet dies automatisiert statt. Achten Sie aber darauf, das Programm dennoch immer zu kontrollieren.

Folgende Schemata gelten für unterschiedliche Textsorten:<sup>5</sup>

### **Monografien**

Schema: Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel, X. Auflage, Ort: Verlag.

Kubandt, Melanie (2016): Geschlechterdifferenzierungen in der Kindertageseinrichtung. Eine qualitativ-rekonstruktive Studie. Opladen: Barbara Budrich.

### **Artikel in Sammelbänden**

Schema: Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In Vorname Nachname (Hrsg.): Titel. Untertitel, Ort: Verlag, S. x-y.

Rieger-Ladich, Markus (2009): Pierre Bourdieus Theorie des wissenschaftlichen Feldes: Ein Reflexionsangebot an die Erziehungswissenschaft. In: Friebertshäuser, B./ Rieger-Ladich, M./Wigger, L. (Hrsg.): Reflexive Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Sozialwissenschaften. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage, S. 155-174.

In das Literaturverzeichnis wird der Sammelband nur einzeln aufgenommen, wenn der ganze Band in einer Zitation genutzt wurde. Sonst erscheint dieser nur als Verweis für die einzelnen Artikel.

### **Zeitschriftenartikel**

Schema: Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Zeitschrift, Jg. X (Jahrgang), H. (Heftnummer), Ort: Verlag (falls angegeben), S. y-z.

Bloch, Roland/Lischka, Irene (2007): Veränderte Bedingungen, veränderte Studienentscheidungen, verändertes Studienverhalten? Studienforschung und Studienreform. In: Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung, 16. Jahrgang, Heft 1, S. 58-65.

### **Internetquellen**

Schema: Nachname, Name (Jahr): Titel. Online unter: URL (letzter Zugriff: Datum).

Thürnau, Anja (2020): "Schwierige" Elterngespräche in der KiTa. Herausforderungen & Möglichkeiten. Online unter: <https://www.nifbe.de/fachbeitraege/beitraege-von-a-z?view=item&id=912:schwierige-elterngespraeche-in-der-kita&catid=58> (letzter Zugriff: 15.01.2020).

Bei Internetquellen sollte immer sorgfältig geprüft werden, ob eine Verwendung stattfinden muss. Ist die Quelle valide? Hilft sie dem Text? Kann ich das Gesagte aus einer Publikation ziehen? Gibt es eine\*n Autor\*in? Erst wenn Sie die Validität und Wissenschaftlichkeit der Quelle festgestellt haben, sollten Sie Internetquellen verwenden. Dies ist nicht zu verwechseln mit der Verwendung von Online verfügbaren Quellen (z.B. bei pedocs.de), die es als Publikation gibt. Diese werden zitiert wie die Publikationen, aus denen sie stammen und sehen daher

<sup>5</sup> Powerpointpräsentationen aus Lehrveranstaltungen sind nicht zitierfähig. Nutzen Sie immer die Originalquellen, die zur Erstellung derselben genutzt wurden.

im Literaturverzeichnis aus, wie Monografien/Sammelbandartikel oder (Fach-)Zeitschriftenartikel, nur mit dem Hinweis auf den Fundort im Internet statt der Verlagsangabe.

### Zeitungsartikel

Schema bei gedrucktem Artikel: Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Name der Zeitung (Erscheinungsjahr), Nr. x, S. y – z.

Müller, Christian: Neues Bildungs- und Teilhabepaket beschlossen. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung (12.11.2005), Nr. 45, S. 4

### Online Artikel

Schema: Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Name der Zeitung. Online

unter: URL (letzter Zugriff: xx.xx.xxxx).

Bücker, Teresa (2020): Ist es radikal, ein Schuljahr ausfallen zu lassen? Kolumne Freie Radikale. In: Süddeutsche Zeitung Magazin. Online unter: <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/freie-radikale/freie-radikale-teresa-buecker-schuljahr-ausfallen-lassen-89382> (letzter Zugriff: 15.01.2020).

## 2.6 Diskriminierungsreflexive Sprache

Das Streben danach diskriminierungsreflexive Sprache zu verwenden, ist ein Ideal einer differenzsensiblen Umgangsweise innerhalb der Wissenschaft. In wissenschaftlicher Perspektive geht man davon aus, dass Menschen, die mit spezifischen Merkmalen durch andere sprachlich markiert werden (Geschlecht, Alter, Herkunft, Körper), Diskriminierungen innerhalb der Gesellschaft erfahren.<sup>6</sup> Menschen werden dadurch in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe benachteiligt und auch wenn dies häufig nicht bewusst passiert, sondern die Konsequenz von eingeübten sozialen Praktiken ist, ist es auch Aufgabe der Erziehungswissenschaft diese zu erkennen und zu beschreiben. Diskriminierende Erfahrungen nicht zu reproduzieren und gesellschaftliche Vorurteile zu reflektieren, gehört zudem zur allgemeinen wissenschaftlichen Güte und ist deswegen auch eine Anforderung an wissenschaftliche Texte. Diskriminierungsfreie Sprache zu verwenden bezieht sich auf unterschiedliche Bereiche sozialer Ungleichheit, wobei die im Folgenden genannten Kategorien hier als Beispiele dienen und keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Kategorie	Hintergrund	Beispiele und Lösungsvorschläge
Gender	Geschlechterdiskriminierende oder heteronormative Sprache ist auf vielen Ebenen möglich, sie wird häufig als ‚normal‘ erachtet. Dies betrifft nicht nur die sprachliche Zuordnung von Verhaltensweisen oder Eigenschaften	Inklusive Genderformen verwenden, wie den Gender Star bzw. Gender Gap. Wenden Sie diese bei Worten an, die nicht durch neutrale oder inklusive Begriffe ersetzt werden können. Bedenken Sie stets weitere Lebens- und Be-

<sup>6</sup> Mehr dazu ist beispielsweise in Butlers (1997) ‚Haß spricht. Zur Politik des Performativen‘ nachzulesen.

	ten zu bestimmten Geschlechtern, sondern auch abwertende Formulierungen bei anderen Begehrensformen und Lebensweisen, die im Alltag unserer Gesellschaft eine Rolle spielen.	gehrenskonzepte als die traditionaler Familien oder heterosexueller Beziehungen. Wenn Sie eine Genderform wählen, erklären Sie Ihre Wahl in einer Fußnote. Überlegen Sie auch mittels Sternchen auf Rollenkonzeptualisierungen hinzuweisen (Frau*, Mann*, weiblich*, männlich* etc.) <sup>7</sup>
Race* <sup>8</sup>	Die Zuschreibung von Abwertungen aufgrund einer unterstellten anderen nationalstaatlichen, ethnischen, religiösen oder kulturellen Herkunft ist allgegenwärtig in Medien und Gesellschaft vertreten. Deswegen ist es besonders wichtig sich zu Beginn des Studiums mit Rassismus auseinander zu setzen und Sensibilität zu entwickeln.	Gehen Sie nicht davon aus, dass eine nationalstaatliche, religiöse oder kulturelle Zugehörigkeit Menschen in ihren Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen oder Einstellungen eint. Dies ist empirisch und theoretisch nicht haltbar und deswegen eine undifferenzierte Prämisse.
Class	Die Kategorie Klasse, hinter der sich auch die Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Gruppen mit mehr oder weniger sogenannter Bildungsnähe oder Armut und Reichtum verbirgt, wird ebenfalls täglich in gesellschaftlichen Kontexten reproduziert, wenn z.B. von ‚den Arbeitslosen‘ gesprochen wird. Diese Zuordnungen werden problematisch, wenn die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Verteilung von Ressourcen nicht mitreflektiert werden.	Schließen Sie nicht aufgrund einer Zugehörigkeit von Personen zu einem bestimmten Milieu auf deren Eigenschaften oder Einstellungen. Reflektieren Sie immer das Verhältnis zwischen kollektiv eingelagerten Wissensbeständen, Teilhabe an gesellschaftlichen (Bildungs-, Kultur- oder monetären) Ressourcen und beziehen Sie strukturelle Dimensionen mit ein. Diese handeln zumeist ihren gesellschaftlich-strukturellen Möglichkeiten gemäß.
Body	Auch hinsichtlich der Körperlichkeit gibt es unterschiedliche Verständnisse,	Lesen Sie sich in Normierungstheorien ein und überle-

<sup>7</sup> An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass die Autor\*innen auch transient identifizierende Personen in diese Konzeptualisierung mit einbeziehen. Da Geschlecht sozial konstruiert wird, führt nicht einzig die Anwesenheit von biologisch-organischen Markern zu einer Identifikation. Selbst-Identifikation ist immer gewichtiger.

<sup>8</sup> Zur näheren Bestimmung des Begriffs Race\*, der hier für rassifizierende Zuschreibungen steht und mittels Sternchens beim Lesen Aufmerksamkeit generiert siehe auch Hasters (2020) zur Begriffsgeschichte und dem Umgang im US-amerikanischen Raum.

	<p>wie ein Körper auszusehen hat. So werden z.B. Menschen, die nicht der Körpernorm entsprechen, die als gesund und fit gilt, u.a. als nicht effizient und undiszipliniert dargestellt. Das kann sowohl für Menschen, die z.B. als adipös markiert werden, gelten, wie auch für psychisch erkrankte und körperlich beeinträchtigte Menschen.</p>	<p>gen Sie, mit welchen gesellschaftlichen Vorurteilen hinsichtlich des Körpers Sie aufgewachsen sind. Reflektieren Sie Ihre Gefühle angesichts von Menschen, deren Gewicht oder Aussehen nicht der Norm entspricht.<sup>9</sup> Wie denken Sie über Menschen, die psychisch erkrankt sind oder Menschen, die im Rollstuhl fahren? Machen Sie sich bewusst, welche sprachlichen Vorurteile vorhanden sind und orientieren Sie sich immer eher an einer Betroffenenperspektive als über diese Menschen zu urteilen und ihre Lebenssituation zu bewerten.</p>
--	--	---

## 2.7 Formatierung und Abgabe

Die Minimalanforderungen für die Gestaltung des Layouts eines Textes sind:

- Schriftart: Arial 11 oder Times New Roman 12
- Fußnoten und Bildunterschriften mit Quellenangabe (unter dem Bild) Schriftgröße 10
- Blocksatz und Silbentrennung einfügen
- Seitenzahlen müssen vorhanden sein
- Überschriften und Unterüberschriften müssen hervorgehoben werden (z.B. Fettdruck, Kursivdruck, Schriftgröße)
- Zeilenabstand: 1,5 Zeilen (nur im Literaturverzeichnis gilt „einzeilig“)
- Ränder: links 3,0 cm, rechts 3,5 cm, oben 2,5 und unten 2 cm

## 3. Konkrete Formate für Leistungsnachweise

Wissenschaftliches Arbeiten zeigt sich in einer systematischen und methodisch kontrollierten Verbindung eigenständiger und kreativer Gedanken mit bereits vorliegenden wissenschaftlichen Befunden. Das Vorgehen ist sorgfältig, begriffsklärend und fach- bzw. disziplin-bezogen (vgl. Bohl <sup>4</sup>2018). Erste wissenschaftliche Auseinandersetzungen finden im Studium durch schriftliche Ausarbeitungen in Form von Hausarbeiten, Essays, Exposés oder Protokollen etc. statt. Zunächst benötigen Sie eine präzise Frage- und/oder Problemstellung, erst dann ist es empfehlenswert eine strukturierte Gliederung zu entwerfen. Sprechen Sie Ihre Fragestellung und Gliederung zunächst mit ihrem\*r Betreuer\*in der Arbeit ab. Beim Schreiben achten Sie auf die Verwendung von wissenschaftlichen Terminologien sowie auf die Definition und Klärung von Fachbegriffen. Nutzen Sie dazu unterschiedliche wissenschaftliche Quellen und belegen

<sup>9</sup> Weiterführende Literatur zum Normbegriff findet sich bei Boger (2019).



Sie Ihre Aussagen. Stellen Sie Inhalte und Argumentationen differenziert dar und prüfen Sie zuvor deren Qualität. Interpretieren Sie die empirischen Daten bzw. die verwendeten Quellen. Theorie und Empirie ihrer Arbeit sollten aufeinander bezogen sein. Dabei achten Sie auf einen wissenschaftlichen Schreibstil, Orthografie, eine formal korrekte und einheitliche Zitation sowie auf Formatierung.

**Hinweis zur Verwendung des Logos der Universität:** Grundsätzlich ist dies genehmigungspflichtig. Bisher ist nur in Einzelfällen der Verwendung des Körperschaftslogos der Universität Hildesheim im Rahmen studentischer (Master-)Abschlussarbeiten zugestimmt worden. Die Verwendung des Stiftungslogos (mit der Jahreszahl) hingegen ist ausschließlich den an der SUH angestellten Mitarbeitenden gestattet. Eine offizielle Verwendungsrichtlinie seitens des Präsidiums ist in Vorbereitung. Bis zu einer abschließenden Klärung nehmen Sie von der Verwendung beider Logos besser Abstand.

### 3.1 Referat

Ein Referat zu halten, erfordert verschiedene Fähigkeiten. Die Inhalte eines Referates sollten zunächst mit wissenschaftlichem Maßstab sorgfältig erarbeitet und systematisch aufbereitet werden. In der Vorbereitung bedarf es hierzu einer eigenen Bewertung. Sie müssen auch didaktische Aspekte mitdenken: Wer sind die Zuhörenden? Wie können Sie die Inhalte vermitteln? Welche Medien sind dazu sinnvoll? Wie wird das Referat gegliedert? Erhalten die Seminarteilnehmenden ein Handout? Auch Aspekte wie eine verständliche Sprache, eine Zuwendung zu den Teilnehmenden sowie der verbindliche Umgang mit Fragen sind ebenso relevant.

**Vor dem Referat** sprechen Sie das Thema und die Themeneingrenzung, die Gliederung, das didaktische Vorgehen sowie die Literatur mit den Lehrenden der Veranstaltung ab. Sie sollten auch klären, ob ein Handout bzw. Thesenpapier erwünscht ist. Beginnen Sie frühzeitig mit der Vorbereitung und bedenken Sie z.B., dass nicht jede Quelle gleich verfügbar ist, sondern ggf. per Fernleihe bestellt werden muss. Tragen Sie nach Möglichkeit das Referat im Vorfeld einer anderen Person vor und erbitten Sie Rückmeldung. Während der Ausarbeitung achten Sie auf aktuelle und relevante Fachliteratur und greifen zentrale Aspekte des Themas in Bezug zum Seminar auf. Weisen Sie auch auf kontrovers diskutierte Punkte in der Fachliteratur hin. Ihr Referat beinhaltet eine Einleitung. Diese führt in die Fragestellung und Vorgehensweise ein und gibt eine Übersicht über das Gesamtreferat. Im Hauptteil handeln Sie das Thema sorgfältig ab. Eine Zusammenfassung zentraler Aspekte des Hauptteils in Thesen, ggf. einen Verweis auf offene Fragen sowie Diskussionsanstöße für Zuhörende bietet der Schluss.

Achten Sie **während des Referats** darauf, den Gegenstand Ihres Referats Ihren Zuhörenden verständlich zu machen. Zuhören fällt leichter, wenn die Begriffe geklärt sind, Ihr ‚roter Faden‘ erkennbar ist und es gelegentliche Zwischenfazits gibt. Ihrem Auftreten sollten Sie höhere Aufmerksamkeit widmen. Nutzen Sie eine klare und präzise Sprache, vermeiden Sie Umgangssprache. Versuchen Sie zunehmend, ihren Text nicht einfach abzulesen, bevorzugen Sie frei zu sprechen und verweisen Sie auf die genutzten Quellen, auch über geeignete Formulierungen. Viele Details und Zitate erschweren das Zuhören. Ihre begründete Position zum Gegenstand des Referats ist gefragt; dabei geht es um eine wissenschaftliche Ansicht, nicht um ihre persönliche Befindlichkeit oder Meinung. Beziehen Sie die Zuhörenden aktiv mit ein, stellen Sie Blickkontakt her. Knüpfen Sie an vorhandenes Wissen an. Behalten Sie die Zeit, die Ihnen zur Verfügung steht, im Blick.

**Nach dem Referat** machen Sie sich Notizen, z.B. zu Anregungen, die sich aus Fragen und den Diskussionen ergeben haben. Reflektieren Sie das Erlebte und holen Sie sich Feedback ein (von ihren Kommiliton\*innen und/oder den Lehrpersonen). Falls eine Ausarbeitung des Referats verlangt ist, nutzen Sie dazu auch Ihre nach dem Referat angefertigten Notizen. Schreiben Sie die Ausarbeitung möglichst bald im Anschluss an das Referat. Klären Sie hierfür die Rahmenbedingungen und die Zielsetzung der Ausarbeitung mit den Lehrpersonen ab.

### **Literaturhinweise**

Bohl, T. (2018). Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Weinheim und Basel: Beltz, S. 81ff.

Stickel-Wolf, C., & Wolf, J. (2019). Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken: Erfolgreich studieren - gewusst wie! Wiesbaden: Gabler Verlag, S. 97 ff.

### **3.2 Hausarbeit/Seminararbeit**

In der Hausarbeit bzw. in schriftlichen Seminararbeiten stellen Sie eine wissenschaftliche Fragestellung sachgerecht und problemorientiert dar. Dafür müssen Sie geeignete wissenschaftliche Literatur finden, einordnen und auswerten. Sie arbeiten dabei mit den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und zeigen, dass Sie diese beherrschen und fachspezifische Methoden anwenden können. Zu Beginn Ihres Studiums wird zunächst der Schwerpunkt auf der Reproduktion und auf der Anwendung der Techniken wissenschaftlichen Arbeitens liegen. Im weiteren Verlauf des Studiums wird mehr Eigenanteil von Ihnen erwartet. Sie nutzen zwar weitere Gedanken und empirische Daten anderer, aber die bloße Zusammenstellung genügt dann nicht mehr. Ihre Leistung ist die Herstellung eines (neuen) Zusammenhangs der genutzten Quellen unter Ihrer selbst gewählten Frage-, Themen- oder Problemstellung. Sprechen Sie Ihren Themenvorschlag bzw. Fragestellung mit den Lehrenden ab, wenn in der Lehrveranstaltung keine Hausarbeitsthemen vorgegeben wurden. Machen Sie sich zunächst Gedanken zur Strukturierung des Gegenstandes und zur Definition des Problems. Nutzen Sie dazu auch eine ausführliche Literaturrecherche. Erarbeiten Sie ein kurzes Exposé, das ihre bisherigen Gedanken bündelt. Dazu gehören auch ein Titelvorschlag, eine erste Gliederung und die vorläufige Literaturliste. Ist das Thema von den Lehrenden angenommen, erstellen Sie zunächst einen Zeitplan.

#### **Struktur der Hausarbeit/Seminararbeit:**

- **Deckblatt** mit dem Namen der Universität, Semester, Veranstaltungsthema, Name des\*der Dozierenden, Thema der Hausarbeit/Seminararbeit, eigener Name, Emailadresse, Matrikelnr., Fachsemester sowie das Datum der Abgabe, (das Logo der Universität gehört nicht auf das Deckblatt),
- formatiertes **Inhaltsverzeichnis** mit Kapitelüberschriften und Seitenzahlen.
- Verwenden Sie Abkürzungen im Text, sollten Sie ein **Abkürzungsverzeichnis** aufführen.
- **Einleitung:** Um welches Problem/Thema handelt es sich? In welchem Zusammenhang steht die gewählte Fragestellung zum Seminar? Was ist das Ziel der Hausarbeit/Seminararbeit? Welche Bearbeitungsschritte werden in der Arbeit vorgenommen? Nach welchen Kriterien wurde das Material ausgewählt?
- **Hauptteil:** In diesem bearbeiten Sie systematisch und nach einem transparenten roten Faden Ihre Frage-, Problem- oder Themenstellung mit einer geeigneten wissenschaftlichen

Arbeitsweise. Sie belegen Ihre Aussagen durch direkte und indirekte Zitate. Wählen Sie Ihr Material und Ihre Quellen überlegt aus.

- **Schluss:** Ergebnisse werden zusammengefasst, auf ungeklärte, noch offene Fragen weisen Sie hin und gehen ggf. darauf ein.
- **Literaturverzeichnis:** Nach Namen alphabetisch geordnete Angabe der verwendeten Literatur und Materialien. Bei der Verwendung von mehreren Quellen derselben Autor\*in werden diese nach Erscheinungsjahr gelistet.

### **Literaturhinweis**

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2017): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. Paderborn: Schöningh.

### **3.3 Exposé für eine Bachelor- und Masterarbeit**

Ein Exposé dient als Grundlage für Ihre Bachelor- oder Masterarbeit, Sie können es jedoch auch im Verlauf der Betreuung erarbeiten. Es hilft Ihnen, Ihre Gedanken zu Ihrem Projekt das erste Mal systematisch zu fokussieren. Betrachten Sie das Exposé als einen Entwurf Ihrer Abschlussarbeit, der im Rahmen der Besprechungen weitere Präzisierungen erfährt. Üblicherweise hat es den Umfang von zwei bis sechs Seiten. (Bitte klären Sie den Umfang und Inhalt stets mit den Betreuenden ab.) Im Exposé stellen Sie Ihre Forschungsfrage dar, grenzen diese ein und erläutern relevante Teilaspekte Ihrer Arbeit und den Theorierahmen. Sie skizzieren außerdem Ihr Forschungskonzept sowie das geplante methodische Verfahren (Forschungsstand, empirische Forschungsvorhaben), betten Ihr Vorhaben in bisherige Forschungen ein und zeigen eine erste mögliche Struktur in Form einer Gliederung auf. Die Literaturübersicht mit den wichtigsten (bisher bekannten) Quellen sowie der Zeitplan sind ebenfalls Teil des Exposés. Eine Eröffnung des Bachelorverfahrens durch die Unterschrift beider Betreuenden erfolgt erst, nachdem beide Betreuenden Kenntnis vom Exposé erhalten und keine wesentlichen Bedenken geäußert haben. Der Titelvorschlag sollte das Thema prägnant wiedergeben und reflektiert gewählt werden, da nach Annahme des Themas vom Prüfungsamt eine Änderung des Titels nur noch in Ausnahmefällen möglich ist.

### **3.4 Protokoll**

Protokolle dienen dazu wichtige Inhalte, ob von Seminarsitzungen, aus Arbeitsgruppen oder aus Forschungszusammenhängen, für längere Zeit nachvollziehbar festzuhalten. Dies kann zum Beispiel der Prüfungsvorbereitung dienen. Das Anfertigen eines Protokolls kann Sie im wissenschaftlichen Schreiben üben. Häufig werden zwei Protokollarten voneinander unterschieden, zum einen das Verlaufsprotokoll, zum anderen das Ergebnisprotokoll – auch sind Mischformen möglich. Auch für dieses wissenschaftliche Format gilt, dass die Lehrenden zumeist konkretere Arbeitsanweisungen geben, die den Inhalten im Seminar entsprechen. Wenn Sie sich unsicher über die Anforderungen sind, können Sie die Lehrenden auch nach Beispielprotokollen fragen. Ein **Verlaufsprotokoll** bildet die Inhalte zumeist im chronologischen Verlauf nach. Findet dieses Format im Seminar Anwendung, so geht es zumeist darum das Gespräch einer Seminarsitzung mit seinen wichtigsten Inhalten und Argumentationsverläufen nachvollziehbar

zu verschriftlichen. Dabei ist es nicht so wichtig einzelne Wortbeiträge wörtlich zu zitieren,<sup>10</sup> eher sollen zentrale Aussagen des Seminargesprächs erfasst werden. Aber es kann durchaus sinnvoll sein die Redebeiträge von Lehrenden gesondert hervorzuheben. Im Unterschied zu einem Verlaufsprotokoll konzentriert sich das **Ergebnisprotokoll** auf das Herausarbeiten von zentralen Thesen, Problemen und Ergebnissen. Die Gliederung kann nach inhaltlichen Kriterien gestaltet werden und muss nicht unbedingt den zeitlichen Abläufen folgen.

In beiden Fällen ist es sinnvoll die Protokolle mit einem sogenannten ‚Kopf‘ zu versehen. Dieser gibt z.B. Auskunft und Überblick über den Seminartitel, das Thema, das Datum der Sitzung und den Namen der\*des Protokollierenden. Gleichfalls gilt für das Protokoll, dass Literatur, Quellen und andere Materialien, die in der Seminarsitzung genannt oder diskutiert wurden, einheitlich zu bibliografieren sind. In einem weiterführenden Anhang können zudem Tafelbilder, Textauszüge oder Ähnliches aufgenommen werden. Üblicherweise werden Protokolle im Fließtext verfasst, da nur auf diese Weise komplexere Zusammenhänge und längere Argumentationsketten abgebildet werden können. Für einzelne Inhalte kann es jedoch sinnvoll sein auf Stichpunkte zurückzugreifen (z.B. bei Aufzählungen).

### 3.5 Essay

Ein wissenschaftliches Essay ist eine Abhandlung, die sich einer Frage-, Problem- oder Themenstellung in konzentrierter und sprachlich kreativer Weise widmet, ähnlich einem längeren Artikel im Feuilleton einer Zeitung. Dabei muss das universitäre Essay jedoch den Gütekriterien wissenschaftlichen Arbeitens entsprechen, d.h. auch in diesem Format gilt der Anspruch auf Redlichkeit, Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Ausgangspunkt für ein Essay in einem universitären Kontext ist oftmals ein theoretisches oder fachwissenschaftliches Problem, eine strittige Frage oder eine These, die im Essay dann basierend auf überprüfbaren Fakten, wissenschaftlichen Theorien und/oder Modellen einer eingehenden Diskussion zugeführt wird. Diese Diskussion darf durchaus spannend zu lesen sein, auch eher abwegige bzw. ungewöhnliche Thesen, persönliche Beobachtungen oder Gedankenexperimente sind erlaubt, wichtig ist eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung, die sprachlich interessant geschrieben sein soll. Daher benötigt ein Essay zum Einstieg z.B. einen interessanten inhaltlichen Aufhänger, aber es muss auch gleich zu Beginn deutlich werden, warum Sie sich mit dem Thema fachwissenschaftlich auseinandersetzen wollen.

Das Schreiben von Essays soll insbesondere dazu dienen, dass Sie sich in kritischer Beurteilung und im Abwägen von wissenschaftlichen Positionen üben. Dabei wird nicht der Anspruch erhoben, das Thema in allen Details zu erklären und zu beschreiben. Wichtiger ist die Betrachtung eines fachlich relevanten Gegenstandes in selbst gewählten fachlich relevanten Perspektiven. Mehr noch als bei Hausarbeiten muss daher zwischen Wichtigem und Unwichtigem unterschieden werden, mehr noch als in Hausarbeiten geht es um das Finden einer eigenen argumentativ hergeleiteten Position, die über die bloße Wiedergabe von verwendeten Textbestandteilen hinausgeht. Die eigenen Thesen und Positionen müssen dabei plausibel, beweisbar und auch angemessen argumentiert sein. Auch ein Essay muss dabei einer inneren Gliederung folgen, die üblicherweise aus Einleitung, Hauptteil und Schluss besteht, allerdings werden diese Teile nicht formal mit Überschriften oder Nummerierung ausgewiesen. Absätze sind hilfreich beim Schreiben und beim Lesen. Einleitend können Sie den fachlichen Ausgangspunkt und die Relevanz Ihrer Themenstellung erläutern. Schließlich erfolgt üblicherweise die Ankündigung der eigenen

---

<sup>10</sup> Wortgetreue Protokolle sind als gesonderte Form v.a. in rechtlichen Kontexten vorgesehen. Im Kontext Ihres Studiums ist eine wortgetreue Wiedergabe des Gesprochenen in der Regel nicht gewünscht.

Position, z.B. einer These, die im Hauptteil des Essays dann behandelt bzw. diskutiert wird. Im Hauptteil stellen Sie ausgewählte Kernaussagen zur Themenstellung in den Vordergrund, die Sie dann argumentativ verfolgen. Zentral ist die plausible Erläuterung der eigenen Position, die mit (fremden und eigenen) theoretischen Argumenten und praktischen resp. empirischen Beispielen unterfüttert werden kann. Im Schlussteil können die zentralen Argumentationslinien noch einmal zusammengefasst werden, ebenso sollte ein Fazit gezogen werden, gerne wieder mit einem spannenden und/oder kreativen Schluss. Achten Sie dabei auf das Vermeiden von Redundanzen oder Plattitüden. Man kann dabei z.B. auf neue, spannende Fragen verweisen, die sich aus der Diskussion ergeben haben oder Überlegungen zu den Folgen der eigenen Position anstellen. Organisieren Sie Ihr Essay am Besten um die zentralen Argumente, die für oder gegen die infrage stehende These sprechen. Zur Stützung von Argumenten können Sie auf unterschiedliche Materialien wissenschaftlicher oder außerwissenschaftlicher Herkunft zurückgreifen, z.B. auf Statistiken, Daten, Fakten, auf wissenschaftliche Positionen und Theorien, auf Autoritäten Ihres Fachs oder der Wissenschaft allgemein und auch auf eigene Ansichten und Lösungsvorstellungen. Am Ende des Essays muss ein Verzeichnis der verwendeten und zitierten Literatur stehen, wobei es sich im Unterschied zur Hausarbeit nicht um eine höhere Anzahl an Quellen handeln muss.

### **3.6 Portfolio**

Das Portfolio ist ein Prüfungsformat, in dem Sie sich in selbstreflexiver Weise mit Ihrem eigenen Lernfortschritt über einen längeren Zeitraum auseinandersetzen. Es fasst die Sammlung von Leistungen zusammen und reflektiert sie im Hinblick auf den Lernprozess oder das Lernergebnis und wird daher überwiegend nicht bewertet. Es gibt jedoch Lehrende, die diese Prüfungsform zum Bestandteil von Leistungsnachweisen machen.

Das Portfolio kommt auch im Studium Generale zum Einsatz. Folgende Fragen können Ihnen hierbei eine Orientierung geben:

- Mit welchen Studieninteressen haben Sie Themenschwerpunkte ausgesucht?
- Von welchen Studiengängen wurden die Lehrveranstaltungen angeboten, die Sie besucht haben?
- In welchem Zusammenhang mit Ihren Studienschwerpunkten stehen die Veranstaltungen, die Sie im Studium Generale besucht haben?
- Charakterisieren Sie die Veranstaltungen (entsprechend der für Sie gültigen Studienordnung), die Sie im Studium Generale besucht haben. Listen Sie nicht nur die Lehrveranstaltungen auf, sondern stellen Sie gegenseitige Bezüge her und entwickeln Sie einen roten Faden. Zum Beispiel können Sie erläutern, wie einzelne Veranstaltungen aufeinander aufbauen.
- Beschreiben Sie für jede Lehrveranstaltung:
  - Inhalt der Veranstaltung
  - Motivation für diese Veranstaltung
  - Welche Studienleistungen Sie erbracht haben.
  - Verfassen Sie auch ein Resümee: Haben Sie eigene Schwerpunkte und/oder Interessen für Ihr weiteres Studium oder Ihren späteren Beruf gefunden?
- Als Richtlinie zur Länge eines Portfolios: 10-12 Seiten (bei 8-9 Veranstaltungen) bzw. 4-6 Seiten (bei 3 Veranstaltungen).
- Auch im Portfolio ist Platz für Kritik! Was hat Ihnen gefallen? Was hat Ihnen nicht gefallen? Was hätten Sie sich noch gewünscht? Was fehlt Ihnen in Ihrem Studium?

Können Sie einen roten Faden in Ihrem Studienaufbau erkennen? Können Sie an Bekanntes anschließen? Wenn Sie keinen Zusammenhang erkennen können, woran könnte das liegen?

### 3.7 Andere wissenschaftliche Arbeiten

(z.B. Projektbericht, Praxisbericht, Beobachtungsprotokoll, Praktikumsbericht, Thesendiskussion, Forschungsbericht, exemplarische Fallrekonstruktion)

Wie auch in anderen wissenschaftlichen Zusammenhängen gilt, dass die Formen der Bearbeitung von Themen und Materialien pluralistisch und heterogen organisiert sind. Dies ist durchaus sinnvoll, da unterschiedliche Fachkulturen, Wissenschaftstraditionen und Forschungsperspektiven sehr differente Themen und auch Analyse- und Auswertungsziele verfolgen. Für Sie als Studierende\*r ist es daher wichtig sich zum einen zur Orientierung an die Lehrenden zu wenden, zum anderen aber auch selbstreflexiv nach Gegenstandsangemessenheit zu fragen. Mögliche Überlegungen in diesem Zusammenhang können sein: Wie muss der textliche Aufbau organisiert sein, damit er der Aufgaben- und Themenstellung gerecht wird? Welche Ordnungsmöglichkeiten für die wissenschaftliche Arbeit bieten sich an? Wie können die Zusammenhänge so dargestellt werden, dass sie wissenschaftlichen Gütekriterien (Transparenz, Nachvollziehbarkeit) am Ehesten entsprechen? Dabei können Sie sich an folgenden Schlüsselkriterien zur Bewertung von wissenschaftlichen Leistungen orientieren, nicht alle werden immer zutreffend angewendet werden können:

- Klarheit der Frage- und/oder Problemstellung
- Schlüssigkeit und Struktur des Aufbaus
- Eigenständigkeit in Herangehensweise und Erarbeitung des Themas
- Angemessenheit des Untersuchungsdesigns bzw. des methodischen Vorgehens
- Verwendung von wissenschaftlicher Terminologie
- Definition und Klärung von Fachbegriffen
- Umfang und Angemessenheit der verwendeten Literatur
- Bezugnahme auf Literatur, Belegen von Argumenten, korrekte Wiedergabe von Fakten
- Qualität der wissenschaftlichen Argumentation
- Differenziertheit der Darstellung der Inhalte sowie der Argumentation
- Gegebenenfalls: Qualität der empirischen Daten
- Interpretation der empirischen Daten bzw. der verwendeten Quellen
- Verbindung von Theorie und Empirie
- Kritische Reflexion der Arbeit / Problembewusstsein
- Verständlichkeit / Klarheit der Sprache
- Schreibstil / Orthografie
- Formal korrekte und einheitliche Zitation
- Formale Korrektheit der Arbeit

Für den Praktikumsbericht zu den Praktika, die im Rahmen der Studienordnung vorgesehen sind, gibt es eigens ausgearbeitete Richtlinien, die Sie auf der Webseite der Abteilung finden:

Für Studierende des Bachelor: <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-erziehungswissenschaft/allgemeine-erziehungswiss/studium-lehre/praktikum/ba/>

Für Studierende des Master: <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-erziehungswissenschaft/allgemeine-erziehungswiss/studium-lehre/praktikum/ma/>

#### **4. Bewertung**

Die Bewertung von schriftlichen und mündlichen Arbeiten durch Dozierende erfolgt unter modulspezifischen Schwerpunkten. Hierzu ist es sinnvoll im Seminarkontext mit den Prüfenden ins Gespräch über die Bewertungskriterien und deren Erfüllung zu kommen. Allgemeine Hinweise finden sich auch in der Studien- bzw. Prüfungsordnung. Diese finden Sie auch auf der Webseite der Universität Hildesheim:

<https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-erziehungswissenschaft/allgemeine-erziehungswiss/studium-lehre/studien-und-pruefungsordnungen/>

#### **5. Zeitmanagement und Arbeitsorganisation**

Zeitmanagement und Arbeitsorganisation sind Fähigkeiten, die Sie neben den formalen Prüfungsleistungen erlernen. Da dies eine Herausforderung für viele Personen darstellt, gibt es hierzu viel wissenschaftliche Literatur und auch praktische Ratgeber. Welche Form des Zeitmanagements oder Arbeitsorganisation Sie präferieren ist höchst individuell und abhängig von Ihren Lebensumständen und den Bedingungen Ihres Studiums. Ein paar allgemeine Hinweise wollen wir – trotz der höchst individuellen Bedarfe – ohne Anspruch auf Vollständigkeit zusammenfassen.<sup>11</sup>

##### **Hinweise und Tipps:**

- Finden Sie heraus, wann am Tag Sie konzentriert arbeiten können.
- Wechseln Sie den Arbeitsplatz, wenn Ihre Konzentration nachlässt.
- Planen Sie regelmäßig Pausen: täglich z.B. mit der Pomodoro-Methode<sup>12</sup>, aber auch nach großen Projektabschlüssen.
- Legen Sie Ziele für einen Zeitraum fest.
- Setzen Sie Prioritäten, die zu Ihren Zielen passen.
- Bauen Sie Gewohnheiten auf, damit Sie leichter in produktives Arbeiten kommen.
- Planen Sie die Leistungen in Ihrem Semester und behalten Sie so Ihren Studienverlauf im Blick.
- Bleiben Sie motiviert durch den Austausch mit anderen Studierenden.

Nutzen Sie auch die Angebote der Universität oder Online-Angebote, um sich mit dem Zeitmanagement und der Arbeitsorganisation auseinanderzusetzen. Dies ist stets ein reflexiver Prozess, muss also an Ihre Lebensumstände und Ihre Studienbedingungen angepasst werden.

Sollten Sie innerhalb Ihres Studiums Unterstützung benötigen, können Sie sich immer auch an das Lese- und Schreibzentrum der Universität wenden (<https://www.uni-hildesheim.de/lisz/>).

---

<sup>11</sup> Verwiesen sei auch auf den umfangreichen Leitfaden zum Selbst- und Zeitmanagement der Universität Bielefeld. Abrufbar unter: <https://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/scs/pdf/leitfaeden/studierende/zeitmanagement.pdf> (letzter Zugriff: 21.01.2021).

<sup>12</sup> [https://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/66258769/AB\\_Pomodoro\\_Technik.pdf](https://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/66258769/AB_Pomodoro_Technik.pdf) (letzter Zugriff 1.03.2021)

Hier finden Sie vielfältige Beratungsangebote, Gruppenschreibangebote, Informationsveranstaltungen und Peer-to-Peer-Kontakte. Auch die Zentrale Studienberatung hat verschiedene Angebote, die Sie gern wahrnehmen können (<https://www.uni-hildesheim.de/zsb/>).

### **Literaturhinweise**

Causevic, Edina/Endemann, Carola (2018): Stress bewältigen – entspannt studieren. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

## **6. Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten allgemein**

Bischoff, Christine / Oehme-Jüngling, Karoline (2014): Fragestellungen entwickeln. In: Bischoff, Christine / Oehme-Jüngling, Karoline / Leimgruber, Walter (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Bern: Haupt Verlag, S. 32-36.

Boger, Mai-Anh (2019): Theorien der Inklusion. Die Theorie der trilemmatischen Inklusion zum Mitdenken. Münster: edition assemblage.

Bohl, Thorsten (<sup>4</sup>2018): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Arbeitsprozesse, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr. Weinheim/Basel: Beltz.

Butler, Judith (1997) Haß spricht. Zur Politik des Performativen. (edition suhrkamp 2414). Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2006.

Carroll, Ryder (<sup>5</sup>2019): Die Bullet Journal Methode. Hamburg: Rowohlt Verlag.

Causevic, Edina/Endemann, Carola (2019): Stress bewältigen – entspannt studieren. Stark fürs Studium, Band 5016. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Cramme, Stefan / Ritzi, Christian (<sup>16</sup>2011): Literatur ermitteln. In: Franck, Norbert / Stary, Joachim (Hrsg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn u.a.: UTB, S. 33-69.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2017): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Meyer, Philipp (2015): 300 Tipps fürs wissenschaftliche Schreiben, Band 4311. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Rost, Friedrich (<sup>8</sup>2018): Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. Berlin: VS-Verlag.

Scherübl, Ingrid/Günther, Katja (2015): Der Schreibimpulsfächer. Inspiration für das Selbstcoaching beim Schreiben, Band 4344. Opladen: Barbara Budrich.

Scheuermann, Ulrike (<sup>3</sup>2016): Schreibdenken. Schreiben als Denk- und Lernwerkzeug nutzen und vermitteln. Band 3. Opladen: Barbara Budrich.

Stickel-Wolf, C., & Wolf, J. (<sup>9</sup>2019). Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken: Erfolgreich studieren - gewusst wie! Wiesbaden: Gabler Verlag, S. 97 ff.